

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1918

122 (28.5.1918)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit Amtlichem Verkündigungsblatt und Illustriertem Unterhaltungsblatt

Bezugspreis: In Ettlingen und durch die Agenturen frei ins Haus monatlich 1 Mark. Im Postbezug vierteljährlich 3.22 Mark. Einzelnummern und Belege 10 Pfennig.

Druck und Verlag:
Buch- & Steindruckerei R. Barth, Ettlingen
Kronenstraße 26 • Fernsprecher Nr. 78

Anzeigen: Die kleine Zeile oder deren Raum 15 Pfennig. Die Reklamezeile 50 Pfennig. Rabatt nach Tarif; bei zwangsweser Beitreibung fällt der Rabatt weg. 10% Kriegszuschlag.

Der deutsche Tagesbericht.

(Telegramm)

WTB. Großes Hauptquartier, 28. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Kessel und an der Lys, auf dem Schlachtfeld zu beiden Seiten der Somme und an der Aisne haben sich die Artilleriekämpfe gestern morgen sehr verschärft. Zwischen Vornetzeele und Loker stehen wir in die französischen Linien vor und brachten mehr als 300 Gefangene ein.

Der Angriff des Kronprinzen südlich von Laon führte zu vollem Erfolg. Die dort stehenden englischen und französischen Divisionen wurden vollständig geschlagen.

Die Armee des Generals v. Böhn hat **den Chemin des Dames erstürmt!**

Der langgestreckte Bergrücken, an dem der große Durchbruchversuch der Franzosen am Frühjahr 1917 scheiterte, und den wir aus strategischen Gründen im Herbst vorigen Jahres räumten, ist wieder in unserer Hand.

Nach gewaltiger Feuertorbereitung erzwang unsere unvergleichliche Infanterie im Morgengrauen zwischen Bauxaillon—Crœonne den Uebergang über die Ailette und drang weiter östlich zwischen Corbeny und der Aisne in die englischen Linien ein. Völlig überrascht leistete die Besatzung der ersten feindlichen Linie meist nur geringen Widerstand. Schon in den ersten Morgenstunden waren Pinon, Chavignon, Fort Malmaison, Courtecon, Cerny, der Winterberg und die ausgebauten Berge bei und südlich Berru au Bac erstürmt.

Gegen mittag war unter heftigen Kämpfen zwischen Bailleu und Berru au Bac die Aisne erreicht; Bailleu wurde genommen. Das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrs- und Herbstkämpfe war in unaufhaltsamem Drang überwunden. Am Nachmittag ging der Angriff weiter. Zwischen Bauxaillon und Bailleu

stehen wir auf den Höhen bei Neuville—Laffaux und nördlich von Conde. Zwischen Bauxaillon und Berru au Bac haben wir die

Aisne überschritten und den Kampf in das seit 1914 vom Kriege unberührt gebliebene Gebiet hineingetragen.

Von den befestigten Waldhöhen auf dem Südufer des Flusses wurde der Feind herausgeworfen. Wir haben zwischen Bailleu und Beaurieux die Höhen hart nördlich der Vesle erreicht.

Die Armee des Generals v. Below (Fritz) warf den Feind aus seinen starken Stellungen nordwestlich von Sapigneux und Brimont über den Aisne—Marnekanal zurück und erstürmte auf dem Westufer des Kanals die Orte Cormicy, Cauroy und Voivre.

Bisher wurden 15000 Gefangene gemeldet.

Zwischen Maas und Mosel und an der Lothringischen Front lebte die Gefechtsstätigkeit auf. Vorstöße in die feindlichen Linien brachten mehr als 150 Gefangene französischer und amerikanischer Regimenter ein.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die neue Offensive.

„Wahrlich,“ heißt es in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, „ein neues Meisterstück deutscher Kriegskunst. In breiter Front sind Truppen unseres deutschen Kronprinzen in altbewährter Schlagkraft und Frische zum Sturm angetreten und hatten bis zum Abend die Höhen gestürmt, um deren Besitz im letzten Herbst so hart gerungen wurde, und deren Gewinn die Franzosen seiner Zeit so unendlich viel Blut kostete.“

In der konservativen „Kreuzzeitung“ heißt es: „Wenn die Feinde den Mund recht voll nehmen und in die Welt hinaus posaunen, ihre Feldherren hätten Hindenburg die Initiative entwunden, dann schreibt unsere oberste Heeresleitung ihnen erneut das Gesetz des Handelns vor. Glänzender kann die ungebrochene Schlagkraft des deutschen Heeres nicht bewiesen werden, wie durch diesen Erfolg des neuen ersten Schlacht-

tages. Wie glänzend müssen wiederum die Vorbereitungen gewesen sein, um diesen neuen Schlag Hindenburgs mit dem gleichen Erfolg zu krönen, wie er den bisherigen großen Schlagen und Sieben beschieden war.“

Neutrale Vermutungen.

Von der Schweizer Grenze, 27. Mai. Der Berner „Bund“ schreibt: Die Vorkämpfe zu Lande und in der Luft sind so gewachsen, daß die Entwicklung im voraus bestimmt ist. Greifen die Deutschen zwischen Somme und Lys an, so setzen sie die Schlacht gegen den englischen Heeresflügel fort, nachdem sie die großen Kerben bei Amiens und Armentieres so weit vertieft haben, daß sie den Zentralabschnitt von Arras paden oder gegen den Flügel operieren können. Fochs Gegenmanöver wird sich weder auf Stützversuche noch auf Abwehr beschränken. Besitzt er genügend Kräfte und hat er diese im entscheidenden Augenblick am richtigen Punkte zur Hand, so kann er auf zentralen Durchbruch oder Umsfassung eines Angriffsflügels ausgehen. Jedenfalls wird die große Partie jetzt von beiden Seiten mit versammelten Kräften unter einheitlichem Oberbefehl ausgefochten. Das gibt ihnen ein besonderes dramatisches und dynamisches Gepräge. (g. K.)

Neuerliche Fernbeschießung von Paris.

Paris, 27. Mai. (WTB.) Die Beschießung des Pariser Bezirkes durch das weittragende Geschütz ist wieder aufgenommen worden.

Weitere deutsch-englische Verhandlungen über Gefangenensfragen.

London, 26. Mai. (WTB.) Reuter erfährt, daß die englische Regierung beschlossen habe, Verhandlungen mit der deutschen Regierung auf dem Wege über Holland einzuleiten, um das jetzt bestehende Uebereinkommen wegen Heimführung oder Internierung von Kriegs- und Zivilgefangenen zu erweitern. Das Kriegskabinett hat heute einen Beschluß in dieser Richtung gefaßt.

Vom Krieg.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 27. Mai. Amtlich wird verlautbart: Im Anschluß an die Erkundungsunternehmungen am 25. Mai griffen die Italiener gestern mit mehreren

Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von S. Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Diese Frau schreckt vor nichts zurück. Sogar ein Herzleiden dichtet sie ihrem Vetter an, um Sie geizig zu machen, daß Sie ihn bestimmen, lektwillige Verfügungen zu treffen. Freilich — man kann es ja ein Herzleiden nennen, was ihm das Leben freudlos machte. Und daß solch ein Kummer ein wahres Herzleiden im Gefolge haben kann, das haben Sie ja an Ihrer Frau Mutter erlebt. Aber Herr von Birkenheim's starke Natur hat es zu keinem körperlichen Leiden kommen lassen. Bis auf sein Augenleiden ist er völlig gesund und wird hoffentlich noch viele Jahre gesund bleiben.“

„Das mag Gott geben. Ich hoffe, daß ich ihm keine schädliche Aufregung verursache und daß ich, wenn ich meine Mission erfüllt habe, mit dem frohen Bewußtsein Birkenheim verlassen kann, daß ich die Bitterkeit aus seinem Herzen getilgt habe.“

„Und ich hoffe, daß Sie nicht dazu kommen werden, Birkenheim zu verlassen. Herr von Birkenheim wird schwerlich in Zukunft auf die Hilfe seiner Sekretäre verzichten wollen. Sie werden sich doch halten lassen?“

Sie sah sinnend vor sich hin, dann sagte sie leise: „Darauf kann ich Ihnen heute noch keine bestimmte Antwort geben.“

Graf Steinau lächelte.

„Nun — ich warte. Aber in Birkenheim kann leider nicht abwarten, wie sich die Dinge entwickeln

werden, weil ich morgen bereits mit meinem Neffen nach Berlin zurückkehren muß.“

Christa sah überrascht auf.

„So bald schon? Sie wollten doch länger bleiben.“

„Allerdings, ich hoffte, einige Wochen Ruhe zu haben. Aber der Mensch denkt — und die Politik lenkt. Ich habe heute morgen Order bekommen, mich morgen direkt nach Wien zu begeben in einer diplomatischen Mission.“

„Sollten sich in Oesterreich doch ernste politische Konflikte ergeben?“ fragte Graf Joachim.

„Hoffentlich nur in Oesterreich, mein Onkel. Aber darüber darf ich nicht weiter sprechen. Jedenfalls tuft du gut daran, dich in allen Dingen in Bereitschaft zu halten.“

Mit ernsten Augen sahen sich die beiden Herren eine Weile an. Aber Graf Joachim's sonniger Frohsinn siegte schnell über alle Bedenken.

„Heute ist heute — ich will an nichts denken, als daß ich in einer Viertelstunde meine Braut im Arm halten werde.“

Christa sah die beiden Herren fragend an.

„Werden Sie von Wien aus nach Birkenheim zurückkehren, Graf Steinau?“

Er zuckte die Achseln.

„Wenn ich kann, gewiß. Aber wir armen Diplomaten können nie auf eine bestimmte Zeit über unsere Person verfügen.“

Christa seufzte.

„Es tut mir sehr, sehr leid, daß Sie schon wieder abreisen. Weiß Herr von Birkenheim schon davon?“

„Nein, ich will es ihm erst heute abend sagen.“

„Auch er würde es gern gesehen haben, daß Sie länger bleiben.“

„Ja, das weiß ich, wir hatten uns beide auf ein längeres Beisammensein gestreut. Aber ich habe wenigstens den Trost, daß der Erfüllung Ihrer Mission: nichts mehr im Wege steht. So gut ich konnte, habe ich nun das Versprechen eingelöst, das ich Ihrer Frau Mutter gab.“

Christa faßte seine Hand und drückte sie warm.

„Lassen Sie mich Ihnen dafür danken von ganzem Herzen. Nie werde ich Ihnen vergessen, daß Sie meiner Mutter mit Ihrem Versprechen das Sterben leichter machten, und daß Sie sich meiner so freundlich angenommen haben.“

„Sie müssen mir nicht danken für eine so selbstverständliche Sache.“

„Das Gute ist dem Guten immer selbstverständlich. Lassen Sie sich nur meinen Dank gefallen.“

„Schön! Ich halte still, liebes Fräulein Christa.“

Der alte Herr neckte sich noch ein wenig mit Christa, und Graf Joachim stimmte mit ein. So kamen diese drei Personen in fröhlichster Stimmung in Frankenaue an. Heute kam Ursula den Gästen in der Halle entgegen. Sie sah in einem duftigen weißen Spitzenkleid sehr reizend aus. Das blonde Kraushaar stand wie ein Heiligenschein um das jugendfrische Gesicht. Hell lachte das Glück aus ihren Augen.

Graf Joachim fing sie in seinen Armen auf, und eine Weile hat das Brautpaar nur mit sich selbst zu tun.

Dann aber begrüßte Ursula auch Graf Rudolf und Christa mit großer Herzlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Alpini-Bataillonen, unterstützt durch schwerstes Artillerie- und Minenfeuer, unsere Stellungen südwestlich des Tonale-Passes an. Ein kleiner Teil unserer Linien wurde etwas zurückgedrängt. Sodann wurde das weitere Vordringen des Feindes verhindert.

Der Chef des Generalstabs.

Zur neuen italienischen Offensive.

Das „Wiener Volksblatt“ meldet: Die Pariser Blätter berichten aus Rom, daß alle militärischen Vertreter der Alliierten in die Kriegszone abgereist seien, wo man einer entscheidenden Situation entgegen gehe. Das Pariser „Petit Journal“ meldet, die Absicht der Italiener ziele deutlich auf eine Zurückdrängung der österreichischen Linien in Tirol hin, um für die große Offensive die notwendigen Vorbereitungen zu schaffen. (g. R.)

Das Märchen vom deutschen Helm

den die amerikanischen Kriegsanklebezeichner mit Fußtritten traktieren durften, macht derzeit die Kunde durch die deutsche Presse. Das zur Entrüstung anspornende Geschichtchen wird mit einem erstaunlichen Eifer auch von den großen deutschen Zeitungen verbreitet, so lächerlich die ganze Aufmachung anmutet. Die Erzählung stammt überdies aus dem Pariser „Matin“, dessen Glaubwürdigkeit von der deutschen Presse schon in tausend Fällen bezweifelt wurde und die dieses Boulevardblatt jetzt nicht als Kronzeuge benutzen sollte. Wir finden es direkt beleidigend, daß eine bekannte große deutsche Nachrichten-Zentrale die Weiterverbreitung besorge — zur Entschuldigung der nachdrückenden Blätter — ohne Quellenangabe. Schon an der ebenso tendenziösen wie läppischen Schilderung hätten diese Anstöße nehmen sollen. Mit derartigen kindlichen Nachrichten bringen sich die Zeitungen bei ernsten Leuten um den Kredit der Glaubwürdigkeit. Nur um unsern Lesern ein Urteil über den „Schmöker“ zu ermöglichen, soll das Märchen hier verzeichnet werden:

Bei Gelegenheit der letzten Anleihe wurde an der New Yorker Börse der Helm eines gefallenen deutschen Soldaten versteigert. Jack Pierpont Morgan erwarb die Trophäe für 50 000 Dollar, die er natürlich in Anleihe zeichnete. Er verkaufte den Helm zu dem gleichen Zweck und schließlich kam das interessante Stück in die Carnegie-Hall. Dort wurde festgestellt, daß jeder, der hundert Dollars Anleihe zeichnet, das Recht haben soll, dem deutschen Helm einen Fußtritt zu geben. Dreitausend Patrioten drängten sich sofort herbei und traten mit Füßen auf dem Helm des toten Feindes herum, sodaß 300 000 Dollar zusammenkamen, welche jetzt im Kampfe der „gestifteten“ Völker gegen deutsche Barbarei nützliche Verwendung finden werden.

Vom Ofen.

Russische Verhandlungsvorschläge an Deutschland.

Moskau, 27. Mai. (WTB.) Petersburger Telegramm-Agentur. Das Volkskommissariat für Auswärtige Angelegenheiten überreichte am 22. Mai dem deutschen Botschafter Grafen v. Mirbach eine Note, in der es als Sitz des Sonderausschusses zur Regelung einiger, sich aus dem Friedensvertrag von Brest-Litowsk ergebende Punkte Moskau vorschlägt und folgende Fragen als Verhandlungsgegenstände vorschlägt:

1. Die Lage in Kaukasien.
2. Die Lage in der Krim.
3. Die in Artikel 3 des Friedensvertrages vorbehaltene Grenzführung und Fragen des zeitweiligen Besetzungsrechts Deutschlands.
4. Die politische Lage Estlands und Livlands.
5. Kriegsgefangenenfrage.
6. Grundfragen der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland.

Zu den russischen Vorschlägen an Deutschland.

Berlin, 28. Mai. Die konservative „Kreuzzeitung“ hat den Eindruck, als sei in den Ostfragen eine unberechtigte Nervosität eingetreten. Die Auffassung, als ob es sich bei der Meldung der B.T.A. um ein überraschendes Vorgehen Rußlands handle, das post festum an dem Brest-Litowsker Friedensvertrag rütteln, könne sie nicht teilen. Die russische Regierung schlug Moskau als Verhandlungsort vor. Nach Meinung der „Kreuzzeitung“ komme in erster Linie Berlin oder ein anderer deutscher Ort in Frage.

Die Regelung des Landverkaufs in der Ukraine.

Kiew, 27. Mai. Der Ministerrat genehmigte den Entwurf des Landwirtschaftsministers betr. die Realisierung der bisherigen Ernte, die sogenannten Ausführungen zum Erlaß Eichhorn.

Die Zeitungen veröffentlichen heute den Entwurf eines provisorischen Gesetzes über die Regelung des Landverkaufs innerhalb des ukrainischen Staatsgebietes. Es ist vorgesehen, daß die staatliche Landbank Ländel und Forste unbeschränkt erwerben darf, einzelne Personen nicht mehr als 25 Desjatinen. Landwirtschaftliche Genossenschaften dürfen größere Flächen erwerben, unter der Bedingung, daß der Anteil des einzelnen Genossen nicht 25 Desjatinen über-

steigt, und daß diese Einzelgrundstücke vor der Registertragung bereits vermessen sind. Ueberschüssig gekauftes Land verfällt kostenfrei dem Staat. Die Kontrolle und Durchführung obliegt den neuen Landeskommissionen.

Erste Arbeiterunruhen in Rußland.

Saag, 28. Mai. Von hier wird dem „Berl. Lokalanz.“ mitgeteilt, das „Exchange Büro“ meldet aus Moskau: In verschiedenen Städten der Provinz kam es am Donnerstag zu ersten Unruhen infolge der Nahrungsmittelnot. In Nischinowgorod faßten 10 000 Arbeiter eine Entschliebung, die sich gegen die Sowjetregierung richtet. Sie fordern sofortige Einberufung der Konstituante und drohen mit einhelligem Streik.

Die Entente, Rußland und Japan.

London, 26. Mai. (WTB.) Reuter. Die Blätter melden aus Washington: Die Alliierten und die Vereinigten Staaten haben sich über eine Politik des Nichteingreifens in Rußland geeinigt. Gleichzeitig bieten sie Rußland Zufahren und jede mögliche Hilfe an. Augenblicklich wird also kein Eingreifen stattfinden.

England und die Vereinigten Staaten haben der japanischen Regierung mitgeteilt, daß ihr neuer Kurs nicht von einem Verdacht gegen Japan eingegeben sei, sondern daß es sich dabei nur um eine politische Frage gehandelt habe.

Politische Rundschau.

Sammlung der deutschen Kräfte in Oesterreich.

Wien, 27. Mai. (WTB.) In der gemeinsamen Beratung der deutschen Kronlandsvollräte am 25. und 26. d. Mts. in Wien, in der die deutschen Vollräte Böhmens, Wiens und Niederösterreichs, Mittel- und Untersteiermarks, Kärntens, Krains, Tirols, Triests und der Küstländer, Galiziens, sowie der in Bildung begriffene deutsche Vollrat für Obersteiermark vertreten waren, wurde einstimmig eine Entschliebung angenommen, in der die Forderung nach stärkerer Zusammenfassung des Staatsgedankens und Betonung der Staatseinheit, sowie nach Einführung der deutschen Staatsprache feierlich erhoben wird. Die Errichtung von Kreishauptmannschaften in Böhmen bezweckt zwar eine zweckmäßige Vereinfachung der Verwaltung, sei jedoch für die Deutschen nur unter der Voraussetzung annehmbar, daß sie den Wünschen der Deutschen entsprechend erfolgen, und daß die Sprachenfrage im Sinne des Osterprogramms gelöst und die deutsche Staatsprache eingeführt wird. Nur eine starke zentralistische Staatsgewalt könne auch die deutsche Minderheit stützen. Die Sicherung des Weges zur Adria für das gesamte Deutschtum sei eine unbedingte Staatsnotwendigkeit. Alle Bestrebungen nach einer schiedsrichterlichen Autonomie müßten auf das allerentschiedenste bekämpft werden. Die Entschliebung verlangt weiter die Wahrung der Interessen der deutschen Minderheit, sowie der österreichischen Gesamtinteressen bei Neuregelung der polnischen und ukrainischen Frage und begründet die Vertiefung des deutsch-österreichischen Bündnisses. Schließlich wurde einstimmig beschlossen, die Gründung des deutschen Volksrates für Oesterreich zu vollziehen.

Eine rätselhafte Krankheit.

Madrid, 27. Mai. (WTB.) Reutermeldung. Der König, der Ministerpräsident und die Minister sind unter rätselhaften Erscheinungen an einer Krankheit erkrankt, die sich über ganz Spanien verbreitet und die 30 % der ganzen Bevölkerung befallen hat. Die Krankheit wird nicht als ernst angesehen.

* Der Reichstagsabgeordnete für den 9. badischen Wahlkreis, Herr Stadtrat Wittum von Pforzheim stakete am vergangenen Sonntag den Städten Ettlingen und Durlach einen Besuch ab. Im „Ritter“ fanden sich aus diesem Anlasse Vertrauensleute der nationalliberalen Partei aus Stadt und Land ein, denen Herr Wittum nach einer vorausgehenden Bewillkommung durch den Vorsitzenden des nationalliberalen Vereins Ettlingen, Herrn Hauptlehrer Klein, einen interessanten Bericht aus seinen parlamentarischen Erlebnissen gab. Eine große Reihe verschiedener Fragen, wie sie die Zeit mit sich bringt, über hervorragende Persönlichkeiten aus Regierung und Parlament wurden beleuchtet, aufgeworfen und beantwortet. Für jeden Teilnehmer waren die Stunden solch belehrender Einblicke in das politische Getriebe voll Spannung. Die Zuversichtlichkeit, mit der unser Abgeordneter vertrauensvoll in die deutsche Zukunft blickt, wirkte ermunternd und erhebend.

Badischer Landtag.

B.L.C. Karlsruhe, 27. Mai. Präsident Kopf gedachte des Ablebens des Reichstagspräsidenten Kämpf. Die Kammer beschloß eine Beileidskundgebung an das Präsidium des Reichstags zu senden. Dann gab der Präsident verschiedene Eingänge bekannt, darunter eine kurze Anfrage des Abg. Stöckinger über die Lieferung schlechter Marmelade an die Kommunalverbände.

Das Haus setzte nun die Beratung der Dritten Denkschrift der Regierung über ihre wirtschaftlichen Maßnahmen während des Krieges fort.

Abg. Stork (natl.): Die badische Landwirtschaft hat bisher während des Krieges ihre Pflicht getan. Für das laufende Jahr haben wir gute Ernten in Aussicht und die landwirtschaftliche Bevölkerung wird nicht ruhen und rasten bis die Ernten unter, Daß und Fach sind. Es muß aber alles aufgeboden werden, damit die Acker und die Wiesen rechtzeitig gedüngt werden können. Wenn das Kriegswirtschaftsamt der Landwirtschaft genügend Arbeitskräfte zur Verfügung stellt, werden die Landwirte dafür sehr dankbar sein. Die militärischen Beurteilungen sollten in diesem Sommer zahlreich erfolgen. — Die Versuchsanstalt zu Augustenberg hat sich für die Bekämpfung der Rebschädlinge große Verdienste erworben. Dr. Müller-Augustenberg besitzt das Vertrauen der Rebleute und sie würden es bedauern, wenn er einen Ruf, der von außerhalb an ihn ergangen ist, annehmen würde. Den Landwirten, denen man aus Anlaß der Einrichtung der Pferdeerholungsheime bei Hugstetten und Krohingen die Grasnutzung entzogen hat, sollte man eine Entschädigung bezahlen. Der Erhaltung unserer Zugviehbestände muß ein besonderes Augenmerk zugewendet werden. Die Rindviehzucht hat sich in Baden in ihren drei Leistungsarten vollauf bewährt. Selbstgebaute Futtermais sollte den Züchtern belassen werden. Für die ausreichende Belieferung der Bevölkerung mit Brennholz sollte gesorgt werden. Zu wünschen ist, daß die Beihilfen zur Bekämpfung der Rebschädlinge bald den Rebgemeinden im Markgräfler Lande ausbezahlt werden.

Abg. Böttger (Soz.): Die Denkschrift ist ein Beweis für die fleißige Arbeit der Regierung. In der Bevölkerung besteht eine pessimistische Stimmung, besonders weil die Brotration beschränkt werden soll. Der ehrlichen Landwirtschaft muß man für ihre Tätigkeit danken, doch gibt es auch Landwirte, die ihrer Pflicht nicht nachkommen. Die Frage der Arbeitslosenversicherung ist Sache des Reiches, des Staates und der Gemeinden; die Gewerkschaften können die Lasten dafür nicht mehr tragen.

Abg. Massa (F. V.): Diese Zeit mit ihren großen Arbeitsleistungen durch die Frauen wird ein Ruhmesblatt für die deutsche Landwirtschaft bleiben. Den Preissteigerungen für die Lebensmittel muß einmal Einhalt geboten werden.

Abg. Hertle (R. V.): Der Arbeitsmangel bei der Landwirtschaft ist heute größer als zu der Zeit, als die Denkschrift fertiggestellt wurde. Die Regierung muß ihren Einfluß geltend machen, damit der Landwirtschaft durch Beurteilungen die nötigen Arbeitskräfte zugewiesen werden. Die Obsterteute wird voraussichtlich schwach werden.

Abg. Ged (U. S.): Die Anerkennung, die der Regierung gezollt wurde, war verdient. Der Eisenbahnunfall bei Gutach ist zurückzuführen auf ein Warmlaufen infolge der mangelhaften Bremsen. Der Berg von Bestrafungen wegen Vergehen gegen die Kriegsverordnungen sollte gekürzt werden.

Finanzminister Dr. Rheinboldt: Der Eisenbahnunfall bei Gutach ist ohne schweren Schaden geblieben. Der Verkehr ist wieder aufgenommen worden. Die Ursachen des Unfalls sind noch nicht festgestellt worden. Zu einer Beunruhigung liegt aber keine Veranlassung vor.

Aus Stadt und Land.

Ettlingen, den 28. Mai 1918.

+ Auf dem hiesigen Friedhof wurde am Sonntag nachmittag der verunglückte Fliegerunteroffizier Josef Ott, Lehrer von Zimmern bei Tauberbischofsheim, zur letzten Ruhe bestattet. Neben einer Trauerfeier teilte der Unteroffizierschule Ettlingen waren Kameraden seines Flugplatzes anwesend, die den Sarg zu Grabe trugen. Herr Kaplan Seiler richtete erhebende Worte über die treue Pflichterfüllung des Verstorbenen und des Trostes an die unermesslich zahlreiche Trauerverammlung. Nach einem Offizier der Fliegerschule widmete Herr Hauptlehrer Walter Ettlingenweiler als Konferenzvorsitzender dem so jung dahingegangenen Kollegen, welchen er als Zierde der badischen Lehrerschaft feierte, herzliche Abschiedsworte dauernder Erinnerung. Die zerbrochene Schraube des Flugzeuges, welche die Ursache des Absturzes war, wurde dem Toten mit ins Grab gelegt.

+ Schöllbrom, 27. Mai. Ein Kind verbrannt. Die 5jährige Juliane Förderer (Tochter des Maschinenschleifers Jos. F.) brachte gestern nachmittag aus dem Walde sog. Hoppele mit nach Hause und warf sie in das noch brennende Herdfeuer. Die harzigen Fruchtzapfen der Kiefer entzündeten sich unvermutet rasch und die Flamme ergriff die Kleider des Kindes, das alsbald einer Feuerhölle gleich. Der herbeieilende Vater erstickte das Feuer; es war aber schon zur spät zur Rettung des Kindes, das nach einigen Stunden den Brandwunden erlag.

Unteroffizier Florian Kunz von hier (Sohn des Gemeinderats Matthäus Kunz) der in einem Inf-